

Lande an etlichen heimlichen Oertern lägen und meinten die auf Hoyerswerda zu stärken.“<sup>7)</sup> Bedenklicher schien die Sache werden zu wollen, als Anfang Juli 1468 die Markgrafen mit nicht unbeträchtlichen Truppen nach Senftenberg kamen; eine Diversion gegen Hoyerswerda oder auch gegen Luckau wurde befürchtet. Man erzählte sich, König Georg und die Herren von Schönburg hätten das Schloss den sächsischen Fürsten angeboten, und dies klang nicht eben unwahrscheinlich; allein man wusste auch schon, dass die Fürsten, ihrer sonstigen Haltung entsprechend, das Anerbieten abgelehnt hätten. Als man dann weitere Nachrichten einzog, erfuhr man, dass die Truppen nur in 200 Reisigen und 600 Trabanten bestanden, die der von Köckeritz dem Kurfürsten von Brandenburg zuführen sollte. Hatte die Sache überhaupt eine Bedeutung, dann war es gewiss nur die eines Scheinmanövers, wofür die Hauptleute der Sechsstädte den Zug von Anfang an gehalten hatten: „sie werden sich dahin fügen um Geschreies willen, ob sie uns möchten abschrecken.“<sup>8)</sup>

Ein Heraustreten aus der Neutralität lag in alledem nicht. Ein solches hätte auch jetzt, nachdem Matthias auf dem Kriegsschauplatze erschienen war, geradezu verhängnisvoll für das Haus Wettin werden können. Die Lage der Dinge in Deutschland war keineswegs derart, dass man nur auf ein Signal wartete, um sich zu einem Waffenbunde für Georg zu einigen.

Auch fällt noch ein anderes Moment schwer in die Wagschale. Es sind uns aus dem fünfzehnten Jahrhundert meist nur einzelne Fäden feiner diplomatischer Gespinnste in den Archiven erhalten, die wir mit Mühe zu einem Gesamtbilde zu vereinigen suchen; es verführt dies gar leicht zu der Annahme, die Geschichte jener Zeit sei allein in den Kabinetten gemacht worden. Man hüte sich jedoch davor, diejenigen Einwirkungen zu unterschätzen, die das gesammte geistige und materielle Volksleben auf die Weltereignisse damals wie heute und zu jeder Zeit geübt hat, wenn auch nur dürftige Ueberlieferungen über dasselbe auf uns gekommen sind. Nicht umsonst hat die kluge Politik der Curie zu allen Zeiten, seit den Tagen Gregors VII.,

<sup>7)</sup> Palacky, Urk. Beitr. 547. Vergl. diese Zeitschrift I, 265.

<sup>8)</sup> Palacky, Urk. Beitr. 550 fgg. Eine „Ausgabe den trabanten, die man Markgraf Friedrich in die Mark sandte terciä in vigilia Margarete“ (Juli 12), führt die Dresdner Stadtrechnung von 1468 (Rathsarchiv zu Dresden) an.